

Thema: Prater Wien

Autor: Nina Flori

Ein neues Lebensgefühl zieht ein

Das Stuwerviertel im 2. Bezirk war lange Zeit für seine Zwielfichtigkeit bekannt. Doch mittlerweile ist der Straßenstrich verschwunden, es werden immer mehr Häuser saniert und die Gentrifizierung ist im Anmarsch.

Von Nina Flori

Wien. Das Stuwerviertel in der Leopoldstadt, das sich als Dreieck zwischen dem Praterstern, der Ausstellungsstraße, der Lassallesstraße und der Vorgartenstraße erstreckt, ist noch immer eines der größten sanierungsbedürftigen Gebiete Wiens.

Doch die Zahl der renovierten Häuser und der Dachgeschoßbauten wächst. Das Viertel ist im Wandel. Der Vorgartenmarkt wurde vor fünf Jahren revitalisiert und hat Bioanbieter und Pop-up-Stores angezogen. Durch die FH und die neue Wirtschaftsuniversität werden die Bewohnerinnen und Bewohner des Bezirks langsam jünger. Und über die Betonpflocke, die ursprünglich dafür gedacht waren, Freier vom Kreisen durch die Gassen abzuhalten, freut man sich nun, denn sie sorgen insgesamt für eine Verkehrsberuhigung.

„Im Stuwerviertel gibt es viele Bäume in den Straßen und durch die Verkehrsberuhigung ist das Viertel noch lebenswerter geworden“, sagt die frisch designierte grüne Bezirksvorsteherin, Ursula Lichtenegger im Gespräch mit der „Wiener Zeitung“. Auch Kinder könnten nun mit dem Fahrrad auf der Straße fahren.

Straßenprostitution, für die das Stuwerviertel lange Zeit bekannt war, kommt nur noch selten vor. „Früher waren die Prostituierten sichtbar, da man sie an der Kleidung erkannt hat“, sagt Lichtenegger. „Als 2011 das Verbot gekommen ist, haben sie sich begonnen, normal zu kleiden, wodurch die Freier alle Frauen sehr aggressiv angesprochen haben.“ Das habe zu vielen Beschwerden geführt. Als die Freier weniger wurden, hätten wiederum die Prostituierten begonnen, alle Männer anzusprechen, was ebenfalls zu Beschwerden führte.

Mittlerweile hat sich die Situa-

tion entspannt. Der Polizei zufolge gibt es nur noch „ab und zu“ Aufgriffe von Straßenprostituierten. Ein oder zwei neue Etablissements seien seit dem Verbot 2011 dazugekommen. Insgesamt sei die Lage im Stuwerviertel „sehr, sehr ruhig“, heißt es. Die Rotlichtszene, die sich wie in vielen Städten um die Jahrhundertwende des Nordbahnhofes wegen (er galt damals als größter Bahnhof der Monarchie und verlor erst nach dem Zweiten Weltkrieg durch den Eisernen Vorhang seine Bedeutung) im Stuwerviertel angesiedelt hatte, ist für die Bevölkerung immer weniger zu spüren.

Prater, Donauinsel und gute Anbindung an die Innenstadt

Durch die Nähe zum Prater, zur Donauinsel und die gute Anbindung an die Innenstadt, erscheint es vielen Menschen, vor allem jungen Familien, als sehr attraktiv. Dass es trotzdem eines der sanierungsbedürftigen Gebieten

Wiens ist, führt der Wohnbauforscher Daniel Glaser von der MA 50 auf historische Gegebenheiten zurück: „Das Stuwerviertel wurde erst sehr spät in der Gründerzeit errichtet. Wenn man sich die Karte von 1900 ansieht, erkennt man, dass das ganze Gebiet praktisch noch leer war“, sagt er. In den folgenden Jahren habe es aber einen regelrechten Bauboom gegeben. Bis 1912 sei mit dem Stuwerviertel ein ganz neuer Stadtteil entstanden.

Denn die damaligen Bauunternehmer versuchten aufgrund des starken Zuzuges nach Wien um

1900, das Maximum an Bebauung zu erreichen. „Deshalb finden sich im Stuwerviertel besonders viele H-Trakte, also Vorderhäuser, die über einen Trakt mit einem Hinterhaus verbunden sind und so eine möglichst große Fläche bieten“, erklärt Glaser.

Bei den meisten Wohnungen, die damals errichtet wurden, handelt es sich um klassische Zimmer-Küche-Wohnungen mit Toilette am Gang, die zwischen 30 und 45 Quadratmeter groß sind. „Viele dieser Wohnungen sind zum Hinterhof orientiert und finster.“ Die Wohnqualität derartiger Wohnungen anzuheben sei für die Eigentümer wesentlich schwieriger als in anderen Bezirken, in denen die Häuserblöcke deutlich großzügiger angelegt sind, sagt Glaser. „Denn die Wahrscheinlichkeit, jemanden zu finden, der bereit ist, für eine dunkle Wohnung mehr Geld auszugeben, ist nicht so groß. Daher sind die Eigentümer hier nicht so interessiert daran, zu investieren. Sie verdienen ja auch so ganz gut.“

75 Prozent des Altbaubestands im Stuwerviertel hätten Sanierungsbedarf, schätzt Bezirksvorsteherin Lichtenegger. Sie setzt darauf, dass durch die Förderungsmaßnahmen der Stadt Wien

(Anm., das Stuwerviertel wurde erneut zum Sanierungszielgebiet der Stadt erklärt, die „Wiener Zeitung“ berichtete) der Hausbestand weiter aufgewertet wird, der Wohnraum aber durch die Mietzinsdeckelung der Stadt im Fall einer Förderung jedoch weiterhin leistbar bleibt. „Es werden sicher weiterhin einige Dachböden ausgebaut, die sich nicht alle leisten können. Aber es braucht auch eine gute Durchmischung der Bevölkerung. Man kann nicht sagen, es ist fein, dass keiner ein Geld hat, dann sterben ja die Geschäfte“, meint Lichtenegger.

Unterschiedliche Wohnqualitäten

Trotz des „Sanierungsrückstands“, den das Stuwerviertel aufweist, rechnet auch Glaser damit, dass aufgrund der steigenden Nachfrage nach Wohnraum auch dort der Trend weiterhin in Rich-

Thema: Prater Wien

Autor: Nina Flori

tung Aufwertung der Zinshäuser geht. Dass trotzdem Wohnungen im Substandard verbleiben, sieht er nicht als Nachteil: „Für eine Durchmischung in der Stadt braucht es unterschiedliche Wohnqualitäten, und schlecht ausgestattete oder Hinterhofwohnungen sind eben leistbarer“, sagt Glaser.



Die Straßensperren im Stuwerviertel wurden errichtet, um Freier am Herumfahren zu hindern. Jetzt dienen sie der Verkehrsberuhigung.

